

PID¹ und das “Frankenstein-Syndrom”



Führt Biotechnologie zur Herabwürdigung und Unterwerfung oder ist der Streit von einer Höllenangst bestimmt?

„Warum fürchten wir uns, Menschen zu schaffen?“ Das fragt der britische Physiker und Wissenschaftsjournalist Philipp Ball. Für das Magazin „New Scientist“ diskutierte er einige Feststellungen in der Ethik-Debatte um künstliche Befruchtung und das Klonen von Menschen.

Den Begriff „unnatürlich“ greift er scharf an. Die Furcht vor einigen Mythen ist kein Argument, Chancen moderner Fortpflanzungsmedizin auszuschließen. Ball ist nicht der einzige, der die grundsätzliche Ablehnung technologischer Potentiale in Frage stellt. Bei uns ist das Thema höchst aktuell: Die Kirchen wollen die Präimplantationsdiagnostik verbieten.

Warum ruft immer noch jeder Fortschritt in der Fortpflanzungstechnologie Vorstellungen von Monstern und Hitler-Klonen hervor, fragt Ball.

In seinem Beitrag verweist der langjährige Redakteur des Fachmagazins „Nature“ zunächst darauf hin, dass die Ablehnung medizinisch unterstützter Empfängnis offizielle Papst-Politik ist. Benedikts XVI. Vorgänger Johannes Paul II. hatte 2004 die sogenannte In-Vitro-Fertilisation verurteilt.

Diese wolle eine echte Elternschaft ersetzen, meinte der Kirchenführer, und würde die Würde von Kindern und Eltern zugleich verletzen. Der „eheliche Akt“ könne nicht durch eine technische Prozedur ersetzt werden, die „keinen menschlichen Wert“ hat und dem Diktat von Wissenschaft und Technologie unterworfen wäre. Ein Versuch der Kirche in Polen, die künstliche Befruchtung komplett verbieten zu lassen, scheiterte allerdings 2009.

In Deutschland steht das Thema jedoch ganz oben auf der politischen Agenda. Ziel von vor allem der katholischen Kirche ist hier, ein vollständiges Verbot der Präimplantationsdiagnostik zu erreichen. Zwar könnte so bei Paaren, die auf eine künstliche Befruchtung angewiesen sind, das Risiko verringert werden, Kinder mit schwerwiegenden Behinderungen zu bekommen und menschliches Leiden verringert werden.

Die Chancen medizinischer Möglichkeiten passen jedoch nicht zur Theologie des Vatikans und weiterer Parteien, die ihre Moral aus biblischen Vorgaben oder anderen fragwürdigen Mythen ableiten. Deshalb wird mit allen Mitteln gegen die PID Stimmung gemacht.

„Der Mensch darf nicht am Wegesrand liegen gelassen werden“, polemisierte der Bischof Felix Genn gegen die PID. Der Einsatz drastischer Metaphern ist aber kein Einzelfall, zur Verbreitung kirchlicher Positionen bedient man sich sogar des öffentlich-rechtlichen Rundfunks – Nazi-Vergleiche und Hinweise auf Zwangssterilisationen in der katholischen Schweiz inklusive.

Bereits heute werden vier Millionen Kinder jährlich geboren, die durch eine künstliche Befruchtung entstanden sind, so Philipp Ball. Die vom Papst und seinen Anhängern verdammt In-Vitro-Fertilisation ist also längst gängige Praxis. Trotzdem werden bei jedem neuen Fortschritt im Bereich der Fortpflanzungsmedizin, ob nun bei Spermien von Stammzellen oder künstlichen Gebärmüttern, die gleichen negativen Bilder hervorgehoben.

¹ Als Präimplantationsdiagnostik (PID) werden zytologische und molekulargenetische Untersuchungen bezeichnet, die dazu dienen, bei einem durch in-vitro-Fertilisation erzeugten Embryo bestimmte Erbkrankheiten und Besonderheiten der Chromosomen vor der Implantation zu erkennen, also bevor der Embryo in die Gebärmutter eingepflanzt wird. Zweck der Diagnose ist, eine Hilfe für die Entscheidung zu geben, ob der Embryo in die Gebärmutter eingepflanzt werden soll oder nicht.

Vergleiche mit Frankenstein und dystopischen Bildern aus „Brave New World“, Wiederauferstehungen von Adolf Hitler oder ganzen Armeen aus solchen sowie die Idee des „seelenlosen Menschen“, welcher uns unterwerfen wird.

Die Reaktion von Wissenschaftlern sei oft, diese „Science Fiction“ als Folge von Mary Shelleys und Aldous Huxleys Vorstellungen zu beklagen.

Der Schriftsteller Aldous Huxley, Bruder von Julian Huxley, hatte in seinem Roman „Brave New World“ 1932 ein verstörendes Szenario aufgezeichnet, in der die Menschheit medizinischen Manipulationen und mentalen Indoktrinationen unterworfen wäre, um eine Gesellschaft der „Stabilität, Frieden und Freiheit“ zu gewährleisten.

Ohne solche und andere Bücher, so beklagten Wissenschaftler, würden viele Widerstände gegenüber der Reproduktionsmedizin nicht existieren. Philipp Ball meint hier, diese Forscher würden angesichts dieser komplett fiktionalen Geschichten nicht erkennen, dass die Schaffung von Mythen und Legenden zum Wesen des Menschen gehört. Sie sprechen tiefverwurzelte Ängste und Vorurteile an.

Aber ob nun Mary Shelleys Schauergeschichten, Huxleys „Brave New World“ oder die Klon-Armeen bei „Star Wars“ – die Gesellschaft hat sich heute ein Kompendium von Mythen über Fortpflanzungstechnologien zugelegt, das mit eintöniger Wahrscheinlichkeit bei jedem neuem Fortschritt wieder aufgeschlagen wird.

Die „Herstellung von Menschen“, Ball nennt es Anthropoeia, würde nach Prophezeiungen der Kritiker zur Gesellschaftsformung durch Diktatoren oder ihrer eigenen Vervielfältigung benutzt, zum Untergang der Familien führen und in einer Auslöschung der Menschheit münden. Immer noch fiel es den Menschen schwer, einen möglichen Klon nach seiner Geburt als Person wie jede andere zu betrachten.

Diese Befürchtungen würden nicht viel Sinn ergeben, so Ball. Einige beinhalteten mehr oder weniger magisches Denken, trotzdem ist ihr Einfluss ständig vorhanden. Warum bestehen die Menschen darauf, dass diese Form von „Andersheit“ und solche Eingriffe in die Fortpflanzung ausschließlich Schritte auf dem Weg in eine „Brave New World“ sind?

Zum Teil, glaubt er, käme der Widerstand von der unkomfortablen Vorstellung, dass wir „hergestellt“ werden könnten. Aber im Grunde ist es vor allem die Vorstellung, dass Klonen ein ultimativ „unnatürlicher“ Akt ist, meint Ball.

Diese Beurteilung als „unnatürlich“, stellt er fest, sei mehr als die Einordnung solcher Dinge in eine andere Kategorie als die der „natürlichen“ Phänomene. Sie ist auch ein moralisches Urteil – mit der gleichen Natur einer päpstlichen Verdammung der In-Vitro-Fertilisation. Es hieße dann, so etwas verletze die „natürliche Ordnung“ – was im theologischen Verständnis mit der Vorstellung einer Zweckbestimmung durch einen Gott verbunden ist, und wonach sie eine intrinsisch „gute“ Qualität hätte.

Nach dieser Ansicht ist der natürliche „Zweck“ von Sex die Zeugung und Fortpflanzung – ohne sie wäre ein neues Leben aus dieser moralischen Perspektive ausgeschlossen, so Ball. Heute kämen aber auch von säkularer Seite die Vorwürfe der „Unnatürlichkeit“. Solche Positionen jedoch haben den Gott lediglich durch eine vorgegebene Natur ersetzt.

Vorverurteilungen und vorgefasste Meinungen formen heute als Folge der kulturellen Geschichte der Anthropoeia weiterhin den Diskurs. Er verweist auf eine Debatte in den Vereinigten Staaten, in der sich der ehemalige US-Präsident und „wiedergeborene Christ“ George W. Bush gegen die staatliche Förderung von Stammzellenforschung stark gemacht hatte.

In diesem Zusammenhang hatte Charles Krauthammer als Mitglied des damaligen Ethikrats behauptet, das Klonen würde „einige Leute“ in die Lage versetzen, „extrem intelligente, extrem leistungsfähige, extrem widerstandsfähige Leute zu produzieren“ – nicht weniger als eine Super-Rasse, so seine Worte.

Der Bioethiker Leon Katt, einst ebenfalls Mitglied des Rates, hatte 1971 vor dem Einsatz von Fortpflanzungstechnologie gewarnt und gemeint, diese könnte zur „asexuellen Reproduktion von 10.000 Mao Tse-Tungs führen“.

Die tiefe Furcht vor solchen mythischen Bildern, erklärt Philipp Ball, sollte jedoch nicht einfach von der Hand gewiesen werden. Rationale Argumente, warum es nicht unmoralisch wäre, kopflose und geklonte Embryonen als Ersatzteillager zu schaffen, könnten nicht als Einziges die Debatte bestimmen. Das instinktive Unbehagen gegenüber der Herstellung von Babies kann nicht ausgeschlossen werden, in dem man ausschließlich an diesem Vorgehen festhält.

Und auch ein einfaches moralisches Kalkül kann es in dieser Frage nicht geben, stellt er fest. Aber aus seiner Sicht sollte die erste Frage gegenüber neuen Fortpflanzungstechnologien nicht sein, ob sie in irgendeinem zeitlosen und absoluten Moralkodex „richtig“ sind.

Die Frage sollte vielmehr lauten, warum wir die jeweilige Technologie anwenden wollen. Bevor jedoch die Gesellschaft nicht die Frage geklärt hat, welche Rolle die menschengemachten Märchen in der Formung ihrer Ängste

gegenüber diesen Technologien spielen, wäre eine erwachsene Debatte zu der Frage nicht möglich, so Philipp Ball.

Es ist nicht immer nur die Theologie schuld: Der Wissenschaftler und Buchautor erweitert somit den Diskurs um den Kampf gegen die Dominanz von fiktiven Szenarien auf aktuelle ethische Fragestellungen der heutigen Zeit – von der auch säkularen Gruppen geprägt sind, wie etwa der Grünen-Politiker Volker Beck oder die deutsche Regierungschefin und ehemalige Wissenschaftlerin Angela Merkel mit ihrer Ablehnung der PID demonstrieren.

Mit vergleichbaren Fragen beschäftigt sich auch der Philosoph Jan-Christoph Heilinger im Rahmen des Humanismus-Projekts. Zwar verheißt das „Human Enhancement“ durch biotechnologische Eingriffe viel für die nähere Zukunft, weiß er.

Doch selbst wenn die Bedenken irgendwann einmal ausgeräumt sind, bleibt die Frage, wie weit wir unsere menschliche Natur verändern dürfen. Heilinger argumentierte zuletzt für das „Körper Forum“ vor rund zwei Monaten, dass es eine ewig feststehende Natur des Menschen gar nicht gibt.

Seine Forderung ist daher, sich über die Eigenschaften zu verständigen, welche zum gegenwärtigen Zeitpunkt als positiv und bewahrenswert gelten sollen.

In einer früheren Sendung vom Deutschlandradio meinte er zudem, „dass diese Aufgabe, ein Bild vom Menschen zu zeichnen, letztendlich eine beständige Aufgabe und aus diesem Grund auch gewissermaßen unabschließbar ist“.

Deutlich wird, dass weder für Ball noch Heilinger die Argumente oder Polemiken kirchennaher Interessenvertreter gegen die PID haltbar sind. Aber auch säkulare Gegner moderner Fortpflanzungstechnologien sehen sich der Kritik ausgesetzt, wenn sie Fantasien über menschenunwürdige Konsequenzen die dominierende Prämisse grundlegender Entscheidungen sein lassen.

Und die Angst treibt auch die Bundeskanzlerin: Denn welchen Anlass gibt es für die ihre Befürchtung, die von ihr regierte Menschheit könne mit PID nicht verantwortungsvoll umgehen?

Nach Ball bleibt die Frage: Ist es nicht der gleiche vorseilende und haltlose Negativbescheid, wie ihn Kirchenführer oder Diktatoren immer wieder über die menschliche Fähigkeit zur Vernunft, Freiheit und Selbstverantwortung ausgestellt haben?

Die Erörterung der PID und verwandter Themen wird von Horror-Szenarien dominiert, deren allgegenwärtige Präsenz einer Proklamation der Ideen von Himmel und Hölle in früheren Zeiten erinnern kann.

Vor allem die katholische Kirche ist ganz vorne dabei – die nicht zuletzt auch Unternehmer ist. Wirklich wird aber das weitere menschliche Leid sein, das bei einem totalen Verbot der PID tatsächlich absehbar ist.

Echte Perspektiven zum positiven und verantwortungsvollen Umgang mit Biotechnologie sind längst vorhanden und werden offen diskutiert – auch wenn sie in Medien in einigen Regionen der Welt noch nicht wirklich Einzug gehalten haben.

Quelle: wissenrockt.de